

Y b
1043
(1)

Kurzgefaßte Nachricht
von einigen Familien in Görlitz,
welche
Abels- oder Wappenbriefe erhalten haben

Er. Hochedelgebohrnen

Tit. H E R R N

Christian Matthäus Friedrich
Giesen,

hochverdienten Senatori und berühmten Advocaten
bey den Justitien-Ämtern Budisin und Görlitz

bey Dessen

ehelichen Verbindung

mit

Demoiselle

Johannen Charlotten,

geb. Schmidtin

zur Bezeigung seiner Hochachtung
übergeben
von

Johann Hortschansky, Lehrer am Gymnasio



am 29. April 1783.

Görlitz, gedruckt bey Johann Friedrich Fickelscherer.

Hochedelgebobrner Herr,
Hochzuehrender Herr Senator,

Schon fünf und zwanzig Jahre sind es, seit dem ich den ersten Schritt in Dero väterliches Haus that -- und wie viel Gutes hab ich in diesem mir unaufhörlich schätzbaren Hause genossen! Fünf Jahre lang hab ich das Vergnügen gehabt, mich mit Dero ersten Bildung in den Wissenschaften zu beschäftigen -- und wie viele B. weise eines edel denkenden Herzens hab ich schon damals an Ihnen wahrgenommen! wie viele Proben der Liebe und Freundschaft gegen mich erfahren! Stets ist mir ein lebhaftes Andenken davon übrig geblieben; jederzeit hab ich an Dero Umständen den wärmsten Antheil genommen. Und jetzt, da ich Dero häusliches Glück durch eine angenehme ehliche Verbindung befestiget sehe; jetzt, da Dero schätzbare Angehörigen Wünsche und Gebeth für Dero Wohlergehen zum Thron des Allgütigen bringen; jetzt sollte ich gleichgültig bleiben? Nein, mit dem innigsten Gefühl meines Herzens bezeige ich

ich Ihnen meine Theilnehmung; mit der feurigsten Inn-
brunst vereinige ich mein Gebeth mit denen, die Sie lieben:
Der Höchste beselige Dero Ehe und mache Ihnen dieselbe
zu einer Quelle des reichsten und dauerhaftesten Vergnügens.
Ein ieder von Dero künftigen Tagen sey Ihnen wie der heu-
tige und keiner von Dero Wünschen müsse unerfüllet bleiben.
Folgende Ihnen gewidmete Abhandlung bitte als eine Frucht
meiner Ehrerbietung von Dero Würde und als einen Be-
weis meiner Liebe gegen Dero Person anzusehen, womit ich
unausgesetzt verharre

Ew. Hochedelgebohrnen

Görlitz,
den 29. April
1783.

ergebenster Diener,
Johann Hortschansky.



§. 1.

Unter den mancherley Vorzügen, wodurch sich Görlitz vor vielen Städten auszeichnet, verdienen besonders die verdienstvollen und ansehnlichen Geschlechter, womit dieser Ort pranget, eine Stelle. Es würde etwas leichtes seyn, eine große Menge der gleichen Familien anzuführen. Allein wenn ich alle, die es würdig sind, nennen wollte, so würde mir der Platz zu enge werden; wollte ich aber nur einige vorzüglich ausheben, so würde ich den Verdiensten derer, die ich mit Stillschweigen überaiege, Unrecht thun. Es sollen daher gegenwärtig nur diejenigen Geschlechter angeführet werden, welche mit Adels- und Wap-penbriefen beehret worden sind.

§. 2.

Unter diesen Familien finde ich einige, welche den verlienen Adel, fortgesetzt haben; andre hingegen, welche sich an der erlangten Ehre begnügen lassen und im bürgerlichen Stande geblieben sind. Von beyden soll hier etwas gesagt werden. Damit ich aber die Schranken einer Gelegenheitschrift nicht überschreite, so will ich bey ieder Geschlechter den Erwerb des Adels oder Wappenbriefes angeben; dann einige vorzügliche Personen aus ieder Familie nennen; endlich von dem erlangten Adels- oder Wappenbriefe etwas beyfügen und dieses, ohne mich an eine gewisse Rangordnung zu binden. Freylich sind schon viele von diesen Geschlechtern eingegangen; indessen verdienen sie doch, daß ihr Andenken aufbehalten werde.

*

§. 3.

§. 3.

Von den görlitzischen Geschlechtern, welche ihren Adel fortgesetzt haben, finde ich zuerst die von Reichenbach, oder wie sie in den ältesten Zeiten hießen, die von Richenbach. Sinapius in seinen schlesischen Curiositäten, unter diesem Namen, meldet, daß diese von Reichenbach, die schon längst zum freyherrlichen, in neuern Zeiten aber zum gräflichen Character gelangt sind, ehedem im Blasischen gewohnet und sich von ihrem Stammsitz: Biele oder Bielau, im Reichenbachischen Weichbilde gelegen, meistens von der Biele oder die Bieler genennet; er setzt aber auch hinzu, daß Reichenbach unweit Görlitz ihr Stammhaus gewesen sey. Und dieses bestätigen die alten Nachrichten. So finde ich, daß in den ältesten Zeiten viele dieses Geschlechts im görlitzischen Rathe gesessen haben, als Perzold oder Berthold von Reichenbach im Jahr 1294. Johann von Reichenbach 1305. Tize von Reichenbach 1328. Jensko von Reichenbach 1332. und ein anderer Johann von Reichenbach 1344. Ja wenn Sinapius sagt, daß sie sich von der Biele genennet haben, so finde ich solches auch von unsern görlitzischen dieses Geschlechts. Denn Sydil oder Sidilon von der Bele, auch Biele, ist von 1345. an, viele Jahre im Rathe gewesen. Wenn aber diese Familie die adeliche Würde erlangt habe, kan ich wegen Mangels an sichern Nachrichten nicht bestimmen. Ihr Wappen ist in einem blauen Schilde ein weißer Mühlstein, woran 3 eisensfarbige Hämmer befindlich sind. Auf dem Helm stehet eine Krone, über welcher ein grauer Esel hervorsteiget! Die Helmdecken sind blau, und weiß. Ob nun und wie weit die Grafen von Reichenbach mit dieser Familie verwandt seyn, unterstehe ich mich nicht zu entscheiden.

§. 4.

Diesen Kommen in den görlitzischen Jahrbüchern die von Salza, oder wie sie sich zumeylen schrieben de Sale, dem Alter nach am nächsten. Denn schon im Jahre 1296. finde ich Heinrich de Sale, unter den görlitzischen Rathsherrn. Heilmann de Sale, der jüngere genant, ward 1298. unter die Schöpffen aufgenommen. Sein Sohn Heinrich war Notarius; Heinrich 11. Protonotarius und noch 1384. war ein Heinrich de Sale im Rathe. Von Heinrich von Salza schreiben sich verschiedene milde Stiftungen her. Denn im Jahr 1326. beschied er nach seinem Tode
den

den Siechen zu St. Jakob eine Fleischbank zum Seelgeräthe. Auch beschied er noch vier Fleischbänke zum Seelgeräthe, eine zu St. Peter, die andere zu St. Nikolai, die dritte zum Spittal, die vierte sollte man verkaufen und was davon fiel, das sollte man geben halb zu Syfridsdorf in das Kloster, die andere Hälfte zum Lauben ins Kloster: Item noch ein Seelengeräthe mit einer Fleischbank, daß man jährlich von den Zinsen seine Jahreszeit begeben sollte, seiner und seiner Nachkommen Seelen zu Trost und Gnade. Uebrigens ist dieses Geschlecht eins von den ältesten von Adel, dessen schon ums Jahr 1174. gedacht wird. Das Wappen desselben ist ein quadrirter Schild, wo im ersten und vierten rothen Felde eine weiße Lilie und im zweyten und dritten weissen Felde zwey gelbe Angel befindlich sind. Oben drauf stehen zwey gekrönte Helme; auf dem fördersten die weiße Lilie auf dem hintersten aber zwischen den gelben Angeln drey Federn, von denen, die mittelfte gelb, die andern aber roth sind. Die Helmdecken sind auf der einen Seite roth und weiß, auf der andern roth und gelb.

§. 5

Auch die von Bischofswerder gehören unter die görlitzschen Geschlechter. Denn Günzel von Bischofswerda befand sich im Jahr 1325. unter den Schöppen zu Görlitz. Kulo von Bischofswerda war 1344. im Rathe und Nicolaus von Bischofswerda, starb 1497. als Rathsherr. Die Bischofswerder besaßen in folgenden Zeiten die Güter Trebus, Sprechhammer, Creba und Ebersbach bey Görlitz. Wenn sie aber den Adel erlangt und wer der erste gewesen, der diese Würde an seine Familie gebracht, ist unbekannt. Ihr Wappen ist ein weisser Schild, worinnen eine schwarze Spitze von einem Burfspieß, oder, wie es andere erklären, ein eiserner Hacken. Auf dem Helm stehet ein Federbusch, da in der Mitten drey weiße, auf der fördern drey schwarze und auf der hintern Seite drey rothe Federn befindlich sind. Die Helmdecken sind schwarz und weiß.

§. 6.

Die von Canitz sind nach Anweisung ihres Namens, wendischer oder slavischer Herkunft. Wenn sie den Adel erlangt haben ist unbekannt; sie haben sich aber in vielen Ländern ausgebreitet und sich im Kriege und an fürstlichen Höfen verdient gemacht. Auch unser Görlitz ist ihnen Er-

* 2

kännt-

känntlichkeit schuldig. Denn im Jahr 1399. kam **Bernhard von Canitz** in den Rath und wurde 1405. Bürgermeister. **Conrad von Canitz** war 1414. Rathsherr; **George von Canitz** wurde 1422. in den Rathssful aufgenommen und gelangte 1428. zur bürgermeisterlichen Würde. **Andreas von Canitz**, der 1452. Rathsherr und 1453. Scabinus worden, bekleidete 1457. die Bürgermeisterstelle. Schon vorher, im Jahr 1301. machte sich **Heinrich und Witrig von Canitz** um Görlitz verdient, da sie das Dorf Rachenau, nebst dem Spittelwalde, zum Hospital an der Reife schenkten und obengedachter **Andreas von Canitz** machte 1458. Anstalt, daß den 7. May vor dem damals so genannten Stein- nunmehrigen Frauenthore der Grund zur Frauenkirche gelegt wurde. Das Wapen derer von Canitz ist im silbernen Felde ein rothes Andreascreuz mit vier rothen Rosen in den vier Winkeln. Den fordern Helm decket eine rothe Mütze mit einem weißen Stulp, über welchem ein gelbes Rad zu sehen; worauf acht Windlichter stehen; auf dem hintern gekrönten Helm aber befindet sich ein hoher Hut mit einem gelben Knopf mit Roth und Silber abgetheilt und mit drey Gevefedern in ihrer natürlichen Farbe gezieret. Die Helmdecken sind roth und Silber.

§. 7.

Unter den adelichen görlitzschen Geschlechtern finde ich im Jahre 1294. einen **Martin von Grunau** und im Jahre 1305. einen **Christian von Grunaw** unter den Rathsherrn, welcher letztere 1306. als Dorfherr von **Moß** angegeben wird. Nun ist zwar ein adeliches Geschlecht von **Gruna**, oder von der **Grun** bekannt. Da aber dieses erst zu Anfange des 16ten Jahrhunderts aus der Pfalz nach **Meißen** gekommen ist, so scheinen die görlitzschen von **Gruna** mit diesen letztern keine Verwandtschaft zu haben. Hingegen giebt **Sinapius** in seinen schlesischen Curiositäten und das **Siebmacherische Wapenbuch** eine schlesische adeliche Familie von **Grunaw** an, die mit unsern von **Grunaw** eher verwandt seyn könnte. Diese schlesischen von **Grunaw** führen im rothen Schilde zwey gelbe in Form eines Andreascreuzes übereinander gelegte Klauen; auf dem Helme aber zwey offne Flügel schräg getheilt, oben gelb und unten roth. Die Helmdecken sind auch roth und gelb.

§. 8.

§. 8.

Die von **Maren** sind eine alte adeliche Familie und sollen, nach **Gauhens** Angabe in seinem **Adelslexico**, meißnischer Anfunft und ihr **Stammhaus** der **Rittersitz Maren** im **Amte Pirna** seyn. Dem sey, wie ihm wolle, so ist doch gewiß, daß sie auch in **Görlitz** ansäßig und in **Aemtern** gewesen seyn. Denn **Nickel von Maren** war 1409. ein **Schöppe** dieses Orts, welcher 1410. als **Inspector** über den **Bürgermeister** gesetzt wurde. Im Jahr 1414. war er zum letzten Mal im **Rathsmittel**; doch wird seiner noch bis 1424. gedacht. Das **Wappen** dieser von **Maren** sind drey grüne **Blätter** in einem weißen **Schilde**. Auf dem **Helme** liegt ein grün und weißer **Pausch**, über welchem ein grünes **Blatt**, mit der **Spize** unterwärts **steher**; aus demselben gehen sieben schwarze **Federn** hervor. Die **Helmdecken** sind grün und weiß.

§. 9.

Das in unsrer **Oberlausitz** noch jetzt blühende **Geschlecht** derer von **Zeldreich** gehöret ebenfalls unter die adelichen Familien in **Görlitz**. Wenn **Abraham Hofemanns** Nachrichten in den von diesem **Geschlecht** heraus gegebenen **Genealogien** gegründet sind, so ist schon im Jahr 1134. **Matthias von Zeldreich** oder **Zeldrich** auf dem **Reichstage** zu **Maynz** vom **Kaiser** zum **Ritter** geschlagen und **geadelt** worden. Durch **D. George von Zeldreich** kam diese Familie nach **Görlitz**, welcher 1530. in den **Rath** aufgenommen wurde. Dessen **Enkel**, auch **George von Zeldreich**, besaß das **Guth Schlauroth**, kam in den **Rath** und ward im Jahr 1615. **Bürgermeister**. Und eben dieser **George von Zeldreich** war es, der unter dem **Dato Prag** den 7. März 1598. von **Kaiser Rudolph II.** nebst seinen **Bettern** **Georgen** und **Friedrich** die **Erneuerung** und **Bestätigung** seines **Adels** erhielt. In dem **ertheilten Adelsbriefe** heißt es unter andern, daß **gedachter George von Zeldreich** durch gnugsame **Documente** dargethan, daß seine **Vorektern** vor vielen Jahren, um ihrer **redlichen Verhältniß** willen, von **vorgemeldten Kaiser Rudolphs** **Vorfahren** mit einem **Wappen** und **Eleyndot** begabt, sich derselben ieder **Zeit** gebraucht, nachmals aber durch **unglückhaften Zustand** und **Feuersbrunst** im Jahr 1566. um solch **Original** kommen. Daher werde er, nebst seinen **beyden Bettern** und deren **allerseits ehelichen Leibserben**, **Manns-** und **Frauenspersonen**, in den **Stand** und **Grad des Adels** und **recht edelgebornen Wappens-** und **Lehns-**

Lehns-Turniersgenossen und rittermäßigen Leute erhoben, allermassen und gestalt, als ob sie von ihren vier Ahnen Vater- und Mutter-Geschlechter beyderselts recht edelgeborne Lehns-Turniersgenossen und rittermäßige Leute geboren wären. Auch wurde ihr altes Wappen „nämlich ein in der Mitten die Länge hinab getheiltes Schild, dessen hinter Theil gelb oder goldfarben, das vorder Theil schwarz oder kohlsarb; in denselben drey Fische, gestalt wie die Parmen, der untere und obere mit dem Kopf gegen die rechte, der mittlere gegen die linke Seite gewendet ist; auf dem Schild ein Stechhelm, zu beyden Seiten mit gelb oder goldenen, und schwarzen oder kohlfarbenen Helmdecken und darüber ein von roth und weißen Farben gewundenen Bund oder Pausch, mit beyderselts von sich fliegenden Binden gezieret; auf demselben eine Jungfrau mit gelben zurückfliegenden aufgestochtenen Haar, der Rock, womit sie bis an die Elabogen angehan, von oben bis unten grad abwärts in des Schildes Farben abgetheilt, beyde in weiß gekleidete Arme von sich streckend und in ieder Hand einen Fisch oder Parme, mit den Köpfen gegen sich gewandt, „ also verändert, nämlich, anstatt des Stechhelms ein offner adelicher Turniershelm und darauf anstatt des Pausches eine goldne königliche Krone; nebst einer denen, die sie in ihren adelichen Vorzügen irren sollten, gefestten Pön von 50 Mark löthigen Goldes, oder 3200 Dukaten. Die Tochter dieses George von Heldreich Anna, verw. Bergerin stiftete in ihrem den 22. May 1617. gemachten Testamente 5000 Rthl. ad pios usus, dabey von 500 Rthl. die Zinsen zu einem ewig wählrenden Stipendio vor Studierende auf Universitäten bestimmt waren.

§. 10.

Die Scholzen von Schollenstern, von welchen die adeliche Branche noch iezo blühet, stammen von dem berühmten Mathematico Bartholomäo Scultero her, welcher als Schulcollege zu Görlitz 1578. in den Rath gezogen, 1589. Stadtrichter und 1592. Bürgermeister wurde. Ob er gleich Gelegenheit hatte, von Kaiser Rudolph II. den Adelstand zu erlangen, so schlug er doch diese Ehre aus. Hingegen hatten dessen Söhne Emanuel Friedrich, welcher zuerst Schulcollege, dann aber Senator war, und Nathanael, welcher 1634. als Stadtrichter starb, nebst ihren Schwestern, Helenen, Sabinen und Rosinen, die Ehre, daß sie von Kaiser Ferdinand II. unter dem Namen: Scholz von Schollenstern in den

den Adelstand aufgenommen wurden, dergestalt, als ob sie von allen ihren vier Ahnen Vater und Mutter Geschlechtern rechthgeborene rittermäßige Edelleute wären. Der Adelsbrief ist unter dem Dato Dedenburg den 30. October 1625. ausgefertiget. Die Pön ist 50 Mark Goldes, oder 3200 Dukaten. Das ihnen verliehene Wappen ist ein in zwey Felder überzwerch abgetheilter Schild, in welches untersten kleinern Felde in einem fließenden Wasser oder stehenden See ein weißer oder silberfarbener zugespizter Steinfels entsethet, der sich mit der Höhe bis in die Mitte des obersten blauen oder lasurfarbenen Feldes erhebt und auf dessen äußersten Spitze ein sechs-eckigter gelber oder goldfarbener Stern befindlich. Auf dem Schilde stehet ein offener adelicher rittermäßiger Turnierhelm, zur rechten und linken Seite mit blauen oder lasurfarbenen, weißen oder silberfarbenen Helmdecken und einer gelben oder goldfarbenen königlichen Krone geziert, daraus, wie im Schilde, gemeldter Steinfels, nebst dem oben beschriebenen Stern sich hervorthut.

§. II.

Die Moller von Mollerstain sind ursprünglich aus Görlitz. Ambrosius Moller und sein Bruder Martin hatten die Ehre, daß sie von Kaiser Maximilian II. unter dem Dato Speyer den 1. Aug. 1570. nebst ihren ehelichen Leibeserben und Erbeserben, Manns- und Frauenspersonen in den Stand und Grad des Adels, als ob sie von ihren vier Ahnen Vater- und Muttergeschlechtern beyderserits recht edelgeborene rittermäßigen Lehns- und Turniersgenossen Leute wären, erhoben wurden. Dieß Geschlecht theilte sich hernach in zwey Branchen, davon die eine den Adel fortsetzte und 1781 in Herrn Andreas Christian Moller von Mollerstain, auf Mittelsöhra ausgieng; die andre aber sich in Civilämtern um Görlitz verdient machte. Denn Heinrich Moller von Mollerstain starb 1616. als Skabin zu Görlitz. Wigand Moller von Mollerstain ward 1606. Stadtschreiber, 1624. Skabin, 1625. Bürgermeister. Dessen Sohn Christian Moller von Mollerstain kam in den Rath 1659. und in eben dem Jahre ins Skabinat, 1667. erhielt er die Stadtrichter- 1668. die Bürgermeisterliche Würde. Wigand Moller von Mollerstain, starb 1698. als Stadtrichter und Christian Moller von Mollerstain des obigen Christians Sohn, stieg, nachdem er einen großen Theil, von Deutschland, auch den Niederlanden durchgereiset, durch alle Bür-

Würden bey dem Rathhause bis zum Bürgermeisteramte, in welcher Würde er 1723. starb. Er verewigte sein Andenken, indem er in seinem den 4. Jan. 1720 gemachten Testamente 500 Mark zu einem academischen Stipendio, vorzüglich vor seine Anverwandte, auffer denen aber vor arme Götziger stiftete, vermöge dessen ein Stipendiat jährlich 30 Mark Interessen drey Jahr nach einander genüßt. Das diesem Geschlecht verliehne Wappen ist ein Schild nach der Länge in zwey gleiche Theile getheilt, davon im hintern rothen oder rubinfarbenen Felde ein halber weißer oder silberfarbener Mühlstein, im fördern gelben oder goldfarbenen Felde aber ein aufrecht und fürwärts stehender halber schwarzer gekrönter Adler, mit aufgethanen Flug, offenen Schnabel und roth aufgeschlagener Zunge. Auf dem Schilde ruht ein freyer offner adelicher Turniershelm, zur linken mit schwarzen und gelben, zur rechten mit rothen und weißen Helmdecken und einem gleichfarbenen gewundenen Pausch mit zurückfliegenden Binden gezieret; darauf zwischen zwey schwarz aufgethanen Adlersflügeln, ihre Schafsen gegen einander gefehret und der hintere Flug schrems und abwärts mit einer gelben, der fördere aber mit einer rothen Straße gezieret, abermals ein weißer oder silberner Mühlstein in der Mitte mit einem eingehauenen Mühlstein, wie im Schilde erscheint. Die Pdn ist 50 Mark Goldes oder 3200. Dukaten.

S. 12.

Die Schützen sollen, wie Gauhe im Adelslexico, unter dem Namen Schütz von Leipoldsheim, aus dem Weingarten anführer, schon vor langer Zeit in der Lausitz geblühet und den Adelsstand geführet haben. Hingegen unter dem Namen Schütz in Meissen berichtet er, daß sie aus Nürnberg herkommen. Denn Ulrich Schütze habe sich nach Chemnitz gewendet, mit Magdalenen von Erdmannsdorf vermählet und mit ihr acht Söhne gezeuget, die sich theils in Leipzig, theils in Rausen, theils in Freyberg, theils in Chemnitz, niedergelassen. Der dritte Sohn Hieronimus Schütz, Bürgermeister zu Chemnitz, habe mit einer von Hünerkopf aus dem Hause Neukirch unter andern Ulrich Schütz gezeuget, der Kaiser Karls V. Rath und geheimer Sekretär gewesen und den 15 Febr. 1539. zu Toledo einen Adelsbrief erhalten; gleichwie dieses Geschlecht schon unterm 8. Febr. 1486. einen Wappenbrief bekommen habe. Nach hiesigen Nachrichten kam Sebastian, ein Sohn Johann Schützes, den 24. Jan. 1507. als Pränzigam

sigam mit seiner Freundschaft aus Nürnberg hieher, ward Tages drauf mit einer Tochter Bürgermeisters George Emerichs, welcher den 21. vorher gestorben war, gerauet und besaß das Guth Leopoldshayn. Sein Bruder D. Hieronymus erhielt nebst seinem Sohn Ulrich unter oben gemeldeten Dato den Adelsbrief, worinnen, nach den Worten des Adelsbriefes selbst, sein alt ererbet Wappen und Kleinod, so er bisher gebraucht und geführt, verändert, gezieret und gebessert worden. Es bestehet dieses Wappen in einem in der Mitte überzwerch getheilten Schilde, in dessen untern blauen oder lasurfarbenen Felde sich ein gelber oder goldfarbener Löwe mit aufgeworfenen Schwanz, rother ausgeschlagener Zunge, den rechten Fuß über sich haltend; im obersten gelben oder goldfarbenen Felde aber ein schwarzer Adler mit aufgethanen Flügeln, mit einer runden gelben Diadem auf dem Kopf befindet. Auf dem Turniershelm mit blauen, gelben und schwarzen Helmdecken ist eine gelbe Krone, auf welcher ein Mann entspringt ohne Füße, mit langen grauen Haaren und Bart schwarz bekleidet, mit einem gelben Ueberschlag, die Ermel fornen übergeschlagen und mit gelb unterfütert, mit gelben Ueberschlägen, um das Haupt eine gelbe und schwarz gewundene fliegende Binde, in seinen Händen haltend für sich zum Schuß fertigen einen schwarzen Handbogen mit weißer Sehne, darauf ein gelber Bogelpulk mit Gefieder befindlich. Die Pön ist 40 Mark löthigen Goldes, oder 2240 Dukaten. Dieses Wappen führen auch die Schützen im Weisnischen. Ob nun schon unser Sebastian Schütze in dem Adelsbriefe nicht genannt ist, so hat er doch an dem schon vorher erlangten Wappenbriefe und dem ältern Wappen Antheil gehabt. Er hat auch Nachkommenschaft hinterlassen, die sich mit vielen hiesigen Familien befreundet hat. Weil übrigens der Adelsbrief derer von Schütz ganz besondere Befreyungen in sich enthält, so verdiente er wohl, im Ganzen abgedruckt zu werden.

§. 13.

Nunmehr folgen diejenigen Familien, welche wieder in den bürgerlichen Stand zurückgekehret sind. Hier mache ich den Anfang mit dem im männlichen Stamm ausgegangenen, aber in der angesehenen Heißlerischen Familie noch blühenden Niciuschen Geschlechte. Es stammet solches aus Polen und zwar von polnischen Adel her und hieß in jenem Reiche Nuitschki. Durch Abraham Nicius kam es nach Görlitz, welcher 1619. Cantor alhier und 1635. Rector zu Freystadt wurde, wo sein Bruder Christoph Nicius erst
Rector

**

Rector und dann Bürgermeister war. Als aber im Jahr 1637 die Religionsverfolgung in Schlesien vorgieng, wandte sich unser Abraham Niccius im gedachten Jahre wieder nach Görlitz und lebte hier als Bürger. Dessen Sohn Christoph Friedrich Niccius ward im Jahr 1653. fünfter Collegae am Gymnasio, dann 1656. Pastor zu Deutschhoffig und 1653. Diaconus in Görlitz. Sein Sohn, Abraham Friedrich Niccius, J. V. L. ward 1687. Senator, 1693. Ekabin, 1699. Stadtrichter, 1700. Bürgermeister und starb, 1725. Obgedachte zwey Brüder Christoph und Abraham Niccius erlangten im Jahr 1634. von Kaiser Ferdinand II. folgendes Wappen: Einen qvergetheilten Schild, die obere Hälfte weiß, die untere roth, und darinnen eine Lilie, deren obere Hälfte, in dem weißen Felde roth, die untere aber, in dem rothen Felde roth erscheint. Auf dem Helm lieget ein roth, weiß, schwarz und gelb gewundener Pausch; oben drüber offene Adlersfügel. Der förderste ist quervertheilt, oben schwarz, unten gelb und darinnen eine Lilie, in der obern Hälfte roth, in der untern weiß. Der hintere ist ebenfalls quervertheilt, oben weiß und unten roth, darinnen eine Lilie gleichfalls oben roth und unten weiß erscheint. Die Helmdecken sind gelb, schwarz, roth und weiß. Die Pön ist 60 Mark löthigen Goldes, oder 3840 Dukaten.

§. 14.

Die Hagendorne oder Hagedorn sind ein altes adeliches Geschlecht in der Schweiz, Schwaben und Niedersachsen. Ob und in wie weit sie mit unsern görlitzschen Hagendornen verwandt sind, kan ich nicht angeben. Die hiesige Familie hat zum Stammvater Fabian Hagendorn, Bürger und Handelsmann allhier, der 1577. starb. Dessen Sohn Bartholomäus Hagendorn starb 1645. als Ekabinus. Ehrenfried Hagendorn, Doctor der Arzneykunst und berühmter Practicus war ein Mitglied der Kaiserl. Leopoldinischen Gesellschaft naturæ curiosorum und Churfürstlich Sächsischer Hofmedicus. Christian Hagendorn starb 1731. als Bürgermeister zu Görlitz. Obgedachter Bartholomäus Hagendorn erlangte unter dem Pato Basel den 7. Jul 1624. von Jacobo Graf-fero, Com. Palat. Cesareo, Equite aur. & Cive Rom. ein Wappen, nämlich: Einen in die Länge hinab getheilten Schild; die fördere Hälfte roth und darinnen einen grünen Hagendornenstrauch mit drauf befindlichen Hagebutten; die hintere Hälfte weiß. Auf dem Schilde ein offener gekrönter Helm, über welchem eine härtige Mannsperson mit des Schildes Farben bekle-

bekleidet, empor steigt und um den Rock eine gleichfalls roth und weiße Binde trägt, davon die Enden seitwärts fliegen. In der rechten Hand hält sie einen Hagendornenstrauch wie im Schilde. Die Helmdecken sind ebenfalls roth und weiß.

§. 15.

Die Familie der Preibisius stammt aus Schlesien her. Der Stammvater war George Preibisius, Mitglied des Raths und Vorsteher des Hospitals zu Sprottau. Dieser hinterließ drey Söhne, Christoph Preibisius, J. V. 1) und Rect. magnif. zu Leipzig, Georgen und Johann. George Preibisius hatte eine Seligern zur Ehe und sein Sohn war Christoph Preibisius J. V. L. und Amtssekretär zu Görlitz. Von dessen Tochter Kosina Tugendreich, Ehegenossin Herrn Heinrich Gottlob Nodrachs, Amtssekretärs, stammet das noch blühende vornehme Nodrachische Haus her. Oben gedachten Christoph Preibisius zu Leipzig war nicht allein von Kaiser Ferdinand II. unter dem Dato Wien den 10. April 1636. das Diplom eines Comit. Pal. Cæs. ertheilet, sondern er wurde auch von eben diesem Kaiser, unter dem Dato Prag den 10. Dec. 1627. nebst seinen beyden Brüdern George und Johann in den Adelsstand, als ob sie von ihren vier Ahnen Vater und Mutter und Geschlechtern beydersseits recht edelgeborne Lehns Turniersgenossen und rittermäßige Edelleute wären, erhoben. Das ihnen verliehene Wappen ist: Ein Schild in zwey gleiche Theile zwerch getheilt, dessen Untertheil schwarz, das andre aber weiß; in solchem Schild ein zum Grimmen geschickter gelb oder goldfarbener gekrönter Löwe, mit offenen Rachen, roth ausgeschlagener Zunge, vor sich geworfenen Pranken und über sich gewundenen doppelten Schwanz, welcher in seinen fördern Pranken eine Lilie hält. Auf dem Schilde ein freyer offener adelicher Turniershelm mit einer schwarzen und weißen Helmdecke und darüber mit einer gelb oder goldfarbenen königlichen Krone gezieret; über der Krone zwey ausgebreitete schwarze Adlersflügel, in der Mitte gleichfalls ein Löwe, wie im Schilde befindlich. Die Pön ist 50 Mark löthigen Goldes oder 3200 Dukaten.

§. 16.

Die Schmidt oder Schmiede sind eine von den ältesten Familien in Görlitz, die sich in viele Branchen zertheilt haben. Hier soll nur der Schmiede von Schmiedebach und der Schmiede von Schmiedeburg gedacht

gedacht werden. Aus der erstern erhielt schon unter dem Dato Augsburg die nativ. Mariæ 1431. **Hanns Schmidt** von Hörlitz von Kaiser Siegis-
mund einen Wappenbrief. Im Jahr 1489. befand sich ein anderer **Hanns
Schmidt** unter den Schöppen daselbst. **Joachim Schmidt** wurde
1548. bey dem Pönfall von der Commission in den Rath gesetzt, kam ins
Skabinat 1549. und ward Bürgermeister 1556. Dessen Sohn **George
Schmidt** ward 1573. Rathsherr, 1574. Scabin, 1587. Bürgermeister.
Dessen Bruder **Joachim Schmidt** starb 1600. als Scabin; Georgens
Sohn, **Anton Schmidt** aber 1613. als Stadtrichter. Wie beliebt diese
Familie bey ihren Landesherren gewesen sey, kan man aus den ihr erwiese-
nen Gnadenbezeigungen erschen. Denn außer dem ihr von Kaiser Sie-
gismund ertheilten Wappenbriefe, ward dieses Wappen 1530. von König
Ferdinand I. gebessert. Unter dem Dato Inspruck den 15. Decbr. 1551.
wurden von Kaiser Karl V. die Gebrüder **Joachim** und **Hanns Schmidt**
mit Adelsfreyheit versehen und war mit angelegter Pön von 50 Mark lö-
thigen Goldes, oder 3200 Dukaten. Unter dem Dato Wien den 28.
May 1583. erhielten **George, Joachim** und **Benedikt**, Gebrüder und
ihr Vetter **Hanns Schmidt** von Kaiser Rudolph II. eine Verbesserung des
Wappens und die Befreyung, sich **Schmiede von Schmiedebach** zu nen-
nen, bey gleicher Pön, wenn sie jemand darinnen irren sollte. Endlich wur-
de **Augustin Schmidt** von **Schmiedebach**, Kaiserlicher Rath, von Kai-
ser Ferdinand II. unter dem Dato Wien den 26. Jun. 1629. nicht allein
das adeliche Wappen bestättiget, sondern auch verbessert. Es erhält dieser
Augustin Schmidt von **Schmiedebach** in letzterem Diplom von ge-
dachten Kaiser das Lob: „Daß er — in unterschiedlichen ihm aufgetrage-
nen Berrichtungen ganz unverdrossen Dienste geleistet und erwiesen, bevor-
aus aber bey vorgegangener abscheulichen böhmischer Rebellion, als Wir
ihm aus sonderbaren gegen seine Person gefaßten gnädigsten Vertrauen,
bald nach Absterben — Kaiser Matthia — gleich wie — der rebellischen
Stände Kriegsvolk in unsern Markgrasthum Mähren und Erzherzogthum
Oesterreich gewesen, mit der Confirmation des Königreichs Böhmen Pri-
vilegien, nicht ohne sonderbare Gefahr seines Leib und Lebens abgefertiget,
hernach auch in Dännemark, Niedersachsen und desselben Creißfürsten und
Ständen, auch zu andern unterschiedlichen See- und Reichsstädten in für-
nehmen hochangelegenen und wichtigen Geschäften, mit gewissen unsern da-
mals verordneten Kaiser- und Königlichen Commissarien verschickt und an-
geord-

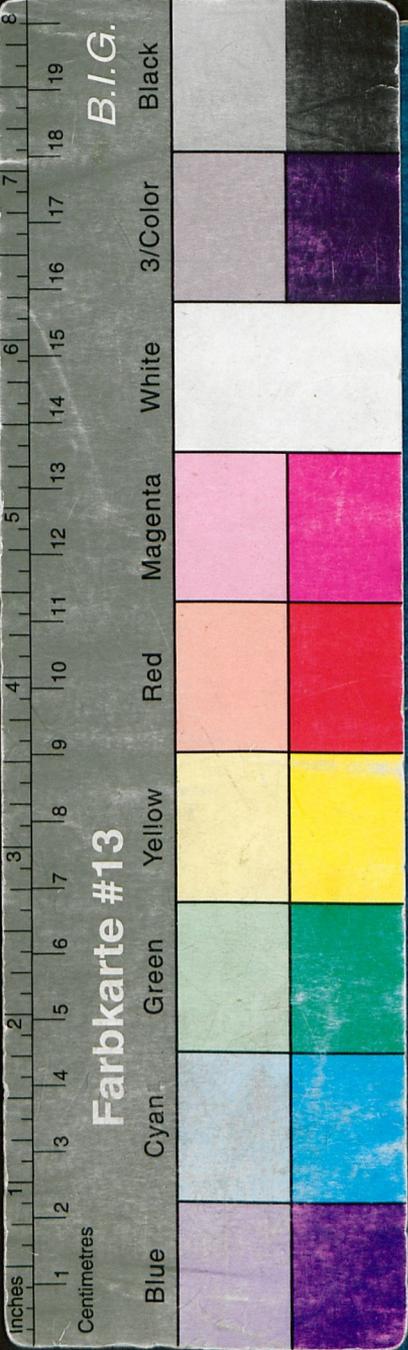
geordnet; er auch sonsten sich nicht allein bey dem Durchl. Hochgeb. Johann George -- Churfürsten (zu Sachsen:) sowohl bey Dero Liebden Feld- als Hoflägern vor einen Residenten, sondern auch bey der unlängst wieder die rebell- und aufrührischen Unterthanen in unsern Erstkönigreich Böhmen angeordnet gemessenen Executions- Commission Uns und Unserm Königlichen Fisco zum Besten vor einer Mitcommissarium gebrauchen lassen und eben dies noch bis dato in unsern beyden Herrschaften Proßnitz und Commothau -- die Hauptmannschaft-Bewaltung auf sich hält, darinnen er dann seinen getreuen Fleiß und unterthänigste Dienste bis anhero zu Unserm gnädigsten Gefallen erwiesen -- „Das von Kaiser Karl V. den Schmieden von Schmiedebach verliehene Wappen ist. Ein quartirter Schild, in dem hinter untern und fördern obern rothen Quartier erscheint ein weißer Pegasus mit aufgerhanen Flügeln; in den andern beyden schwarzen Quartieren aber, als im fördern untern und hintern obern mit der Spitze unter sich ein gelber oder goldfarbener Spickel. Auf dem Schild ein adelicher gekrönter Turniershelm, zur rechten mit gelben und schwarzen, zur linken Seite mit rothen und weißen oder silberfarbenen Helmdecken gezieret. Auf dem Helm und Krone zwischen zwey aufgerhanen Adlersflügeln, ihre Sachsen einwärts kehrend und beyde in der Mitte überzwerch gleich abgetheilt, als der hintere unten schwarz und oben gelb und der fördere unten roth oben weiß, erscheint aufrechts ein Vordertheil eines weißen fliegenden Pferdes oder Pegasus mit aufgerhanen Flügeln und für sich gebogenen Füßen. Die Vermehrung und Verbesserung dieses Wappens von Kaiser Ferdinand II. bestehet in einem Mittelschilde und darinnen ein ganz gewapneter und geharnischter Mann, mit einer vergoldeten Seitenwehr und auf der Stirnhaube fliegenden weiß und gelben Feder. Dieser letztere verbesserte Adelsbrief setz zur Pön 100 Mark löchigen Goldes, oder 6400 Dukaten.

§. 17.

Aus der Familie der Schmiede von Schmiedeburg haben sich ebenfalls verschiedene um Görlitz verdient gemacht. Denn Michael Schmidt kam 1546. in den Rath, wurde auch bey dem Pönfall von der 1548. angeordneten Commission beybehalten, stieg 1549. ins Skabinat und ward 1551. Bürgermeister. Ein anderer Michael Schmidt, vermuthlich des vorigen Sohn, kam 1561 in den Rath, 1568. aber ins Skabinat. Dem zuerst genannten Michael Schmidt ertheilte Kaiser Karl V. unter dem Dato Brüssel den 22. May, 1554. wegen der -- so heist es

im Adelsbriefe — dem König Ferdinand in seiner lieben Stadt Görlitz und sonst zu viel andern vertrauten trefflichen Befehlen, ungespart Leibes und Vermögens, treulich und aufrichtig geleisteten Dienste den Adel von vier Ahnen und folgendes Wappen: Ein Schild in der Mitten nach der Länge und das Vordertheil auch zu Mitte überzwerch gleich getheilt, das untere schwarz, darinnen von Grund aus aus beyden vordern Ecken mit der Spitze bis in die Mitte lezt gedachter Abtheilung ein gelber, oder goldfarbener Spiekel; das obere Theil roth oder rubinfarben, darinnen für sich zum Lauf geschickt ein Pegasus und das hintere Theil des Schildes schwarz, darinnen erscheinet ein gelber oder goldfarbener halber Adler mit einem ganzen Kopf, mit weißer oder silberner Diadem, offnen Schnabel, ausgereckten offnen Waffen und ausgebreiteten Flügel und Schwanz. Auf dem Schilde ein Turniershelm vorne mit schwarzen und gelben, hinten mit rothen und weißen Helmedecken und von weiß und blauen Binden gewundenen Pausch gezieret; darauf für sich aufrechts stehend ein gelber Adler, den Kopf fürwärts kehrend, mit weißer Diadem, offnen Schnabel und beyderseits aufgethanen Flügeln. Die Pön ist 50 Mark Goldes oder 3200 Floren Ungarisch. Weil aber der oben erwähnte jüngere Michael Schmidt, nach Ableben seines Vaters, des ältern Michael Schmidts, Christoph Schmieden und seine beyden Brüder Hans und Barthel, welche ohnedem seines Namens, auch Blutsfreundschaft und Schwager waren, bis auf gnädigste Ratification in seine Wappengenossenschaft aufgenommen und adoptirt hatte, so wurde solches von Kaiser Maximilian II. unter dem Dato Prag, den 24. Sept. 1575. wirklich confirmiret und dabey gerühmet: daß Christoph Schmidt etliche Jahre her als böhmischer Canzleysschreiber und lezt Expeditior und Registrator derselben deutschen Expedition in geheimen Sachen, zu Kaiserlichem gnädigsten Gesallen, Dienste geleistet; seine beyden Brüder aber Hans und Barthel Schmidt sich in etlichen Feldzügen, als in Frankreich und sonderlich wider den Erbfeind der ganzen Christenheit den Türken in Hungarn, Zipf und andern Grenzorten daselbst der Christenheit zu Gute, ungespart Leibes, Gutes und Blutes gebrauchen lassen. Sie wurden daher unter dem Namen Schmiede von Schmiedeburg geadelt und das bisherige Wappen mit einer königlichen Krone auf dem Helme vermehret. Die Pön ist 60 Mark löthigen Goldes oder 3840 Floren Ungarisch.

Es ist noch eine große Anzahl von dergleichen berühmten Geschlechtern in Görlitz. Doch die Grenzen einer Gelegenheitschrift zwingen mich abzubrechen. Ich will daher voriezt mit der Familie der **Meiriche** schlüßsen. Sie schreibet sich aus Lauban her und **Andreas Meirich** ist als Stammvater derselben anzusehen. Nachdem er in Kaiserlichen Diensten bey Belagerung der Stadt Wien, dann in den Feldzügen gegen die Türken in Ungarn und im schmalcaldischen Kriege, endlich auch als Hartschier am Hofe Kaiser Ferdinand I. und Maximilian II. viel Treue und Muth bewiesen, gieng er in seine Vaterstadt Lauban zurück, wo er in den Rath kam und 1583. Bürgermeister wurde. Dessen vierter Sohn **Ulias Meirich** ward, nachdem er vorher Pfarr in Oberbiela, dann in Penzig und Diaconus in Görlitz gewesen, endlich Pastor Primarius daselbst, und starb den 6. Octr. am 16. Sonntag nach Trinitat. den Tag vorher, als er mit Fr. Rosinen geb. Gehlerin, verw. Schönin, getrauet werden sollte. Er predigte noch an eben dem Sonntage und wurde unter den Worten: Gott helfe, daß wir alle selig sterben, womit er die Predigt schloß, vom Schlage getroffen. Dessen Sohn **M. Ulias Meirich** war Erb-Lehns- und Gerichtsherr auf Moysß, und starb den 13. Nov. 1704. Dieses Sohn **Christian Gottlob Meirich**, J. V. C. und Stadtwachmeister in Görlitz, zeugte mit Euphrosinen, Herrn **George Lochmanns**, Senators, Kauf- und Handelsherrn Tochter, unter andern Frau **Dorothea Leonora Rosina**, welche an Herrn **Gottlieb Christian Giesen**, Archidiaf. in Görlitz verheyrathet und die Mutter Herrn Senators **Christian Matthäus Friedrich Giesens** ist. Sonst haben sich von dieser Familie um Görlitz verdient gemacht: **Samuel Meirich**, Churfürstlicher Landvoigteilicher Rentschöfer des görlitzschen Kreises, der den 5. Jul. 1689. starb. Dessen Sohn, **D. Daniel Meirich** ward 1693. ein görlitzscher Senator, 1699. Ekabinus, 1703. Stadtrichter und starb den 20. Sept. 1712. Dessen Bruder **D. Andreas Meirich**, war Syndicus zu Görlitz und mit unter dem Ausschuß, welchen die oberlausitzschen Stände 1697. an den neuen König in Polen **Friedrich August**, Ihm zur Krone Glück zu wünschen, nach Cracau abschickten. Er starb 1703. Dessen Sohn **D. Gotthard Samuel Meirich**, kam 1731. ins Rathscollégium und dann ins Ekabinat, starb den 24. April 1750. Den adelichen Stand nebst Wappen und Kleinod erhielten obgemeldter Stammvater



a. N. 148, 24.

Yb
1043
(1)

Kurzgefaßte Nachricht
von einigen Familien in Görlitz,
welche
Adels- oder Wappenbriefe erhalten haben

Sr. Hochedelgebohrnen
Tit. H E R R N

Christian Matthäus Friedrich
Giesen,

hochverdienten Senatori und berühmten Advocaten
bey den Justitien-Ämtern Budisin und Görlitz

bey Dessen

ehelichen Verbindung

mit

Demoiselle

Johannen Charlotten,

geb. Schmidtin

zur Bezeigung seiner Hochachtung
übergeben
von

Johann Hortschansky, Lehrer am Gymnasio

am 29. April 1783.

Görlitz, gedruckt bey Johann Friedrich Fickelscherer.

